

Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2013

Jörg Ludwig: Deutschland und die spanische Revolution 1820 – 1823

Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2013, 246 S., ISBN: 978-3-86583-630-4

Der Dresdner Historiker und Archivar Jörg Ludwig legt nach langjährigen Forschungen seine Ergebnisse zu den revolutionären Ereignissen in Spanien 1820 bis 1823, deren Bewertung in der deutschen und besonders in der liberalen Politik und Publizistik sowie den Auswirkungen auf den deutschen Export-handel vor.

In der spanischen Geschichtsschreibung werden die drei Jahre von 1820 bis 1823 als Trienio Liberal (liberales Triennium) bezeichnet. Die Bezeichnung ergibt sich daraus, dass während dieser Zeit der Herrschaft Königs Ferdinand VII. (1784–1833, Regentschaft 1808 und 1814 – 1833) Auseinandersetzungen über die Freiheitsrechte auf der Grundlage der Verfassung von Cádiz von 1812 die spanische Politik bestimmten. Die Invasion durch französische Truppen (April bis September 1823) beendete mit der militärischen Niederlage der liberalen Kräfte Spaniens die spanische Revolution. Der König erneuerte seine absolutistische Herrschaft.

Der Autor möchte das Echo der Ereignisse in Spanien im Deutschen Bund sowohl in Diplomatie und staatlichen Stellen einerseits, als auch in der deutschen, meist liberalen Publizistik andererseits nachzeichnen. Er gesteht offen ein, aus Zeitgründen (Berufstätigkeit und Familie) österreichische Archive nicht besucht zu haben (S. 9). Er bekennt außerdem, dass ein sehr kleiner Teil seiner Arbeit (S. 356 – 362) nicht von ihm, sondern von Judith Matzke verfasst wurde. Auch wenn diese Information nicht dem Inhaltsverzeichnis entnommen werden kann, ist diese löbliche Ehrlichkeit selten.

Dem Hauptteil seiner Publikation hat Ludwig zwei einleitende Kapitel vorangestellt:

In „Deutschland 1820 – 1823“ skizziert er auf neun Seiten knapp, aber treffend die sehr unterschiedliche Ausgangslage und die politische Entwicklung in den Einzelstaaten des Deutschen Bundes. Das vergleichbare Kapitel „Der Trienio Liberal“ ist mit 21 Seiten mehr als doppelt so lang. Der Autor zeichnet hier genau und präzise die Entwicklung und Ereignisse in Spanien nach. Diese stark deskriptive Darstellung wirkte auf den Rezensenten teilweise ermüdend. Eine Zeittafel wäre hier oder am Schluss des Buches sehr hilfreich gewesen. Hinzu kommen die Redundanzen mit den weiteren Ausführungen.

„Die spanische Revolution und die deutsche Politik“ lautet der Titel des ersten Hauptkapitels. Spätestens hier hätte sich der Rezensent eine kurze Auseinandersetzung mit dem vielschichtigen Begriff „Revolution“ gewünscht. In diesem Kapitel werden dem Kongress von Verona 1820 und dem Einmarsch der französischen Truppen zu Recht besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Der Verzicht auf die Einarbeitung österreichischer Archivalien macht sich wider Erwarten nicht stark bemerkbar; viele Quellen sind schon publiziert.

Im Unterkapitel „Um an dem Freiheitskriege des spanischen Volks Theil zu nehmen“ wird nachgewiesen (S. 115–119), dass die Unterstützung durch deutsche Liberale weit über verbale und finanzielle Solidarität hinausging: Deutsche nahmen aktiv an den Kämpfen in Spanien auf der Seite der liberalen

Truppen teil! Sie sind somit trotz aller Unterschiede als Vorläufer der deutschen Angehörigen der Spanischen Fremdenlegion (gegr. 1920) und der Kämpfer auf beiden Seiten des Spanischen Bürgerkrieges (1936 – 1939) anzusehen.

Der zweite Hauptteil beschäftigt sich mit der Resonanz der spanischen Ereignisse in der deutschen und im Besonderen in der liberalen Publizistik. Obwohl die etwa gleichzeitig beginnenden Auseinandersetzungen in Griechenland die deutschen Liberalen in besonderem Maße beschäftigte und bis zum persönlichen Einsatz in Griechenland führte (Philhellenbewegung), wurden die Kämpfe der spanischen Liberalen in der deutschen Öffentlichkeit nicht völlig ausgeblendet.

Neben kurzen Ausführungen zur Zensur untersucht der Autor die Berichterstattung der „Allgemeinen Zeitung“ von Johann Friedrich Cotta, der „Allgemeinen Preußischen Staatszeitung“, und des „Oppositionsblatt/Teutscher Beobachter“. Anschließend werden 19 Bücher und Broschüren zur spanischen Revolution vorgestellt und vier von ihnen näher betrachtet; die Auswahlkriterien werden leider nicht explizit erörtert. Dieser Hauptteil wird abgeschlossen mit den Reaktionen auf die spanischen Ereignisse in der deutschen Literatur: Textbeispiele und kurze Kommentierungen beginnend bei Goethe über Heinrich Heine und Wilhelm Müller bis zu Karl Immermann. Da der Autor leider kein Literaturwissenschaftler ist, bleiben Fragen zur Stellung der Autoren (gerade bei Müller und Immermann) und der abgedruckten und besprochenen Werke in der deutschen Literaturgeschichte leider offen. Ein wichtiger Aspekt fehlt auch hier: Der Vergleich oder wenigstens Hinweise auf die Reaktionen zu den Ereignissen in Griechenland von anderen oder gar denselben Autoren.

Das letzte Kapitel „Der deutsche Exporthandel nach Spanien 1820–1823“ ist ein abschließendes Kapitel, in dem der Autor den Bogen zu den wirtschaftlichen Auswirkungen der spanischen Ereignisse auf die deutsche Wirtschaft und den Finanzmarkt schlägt. Das erste Unterkapitel behandelt mit dem deutschen Exporthandel ein Thema, das der Autor bereits in seiner Dissertation („Der Handel Sachsens nach Spanien und Lateinamerika“) ausführlich behandelt hat. Das zweite und zugleich letzte Unterkapitel behandelt den Handel mit spanischen Staatspapieren. Es ist deutlich zu spüren, dass hier der Autor als Wirtschaftshistoriker umfangreiche Kenntnisse besitzt und sie in knappen, aber ausreichenden und präzisen Ausführungen formuliert

„Verdruss und Enttäuschung über verlustreiche Spekulationen mit spanischen Staatspapieren wurden Ende 1823 Teil des weit verbreiteten Bedauerns über die Niederlage des liberalen Spaniens“ (S. 231). Mit dieser Formulierung zeigt der Autor gleich zu Beginn des Nachwortes die Klammer zwischen den verschiedenen Teilen seines Werkes auf. Weiterhin kommt er entgegen anderer Meinungen in der Literatur zu dem Ergebnis, dass die Enttäuschung über dem Ausgang der Ereignisse in Spanien „lagerübergreifend“ gewesen sei (S. 232). Abschließend wird kurz auf die Rezeption und weitreichenden Schlussfolgerungen durch Karl Marx hingewiesen.

Die Bibliografie ist etwas verwirrend, weil zwar nach den Familiennamen sortiert wird, aber zuerst die Vornamen genannt werden. Den Abschluss bildet ein wertvolles Personenregister. Leider fehlt ein Quellenverzeichnis.

Die wenigen kritischen Anmerkungen können den sehr positiven Eindruck nicht schmälern. Es liegt ein gut recherchiertes, hauptsächlich anhand von Zeitungen, zeitgenössischer Literatur und Archivalien erarbeitetes Werk vor. Es erweitert wesentlich sowohl die Kenntnisse über die liberale Publizistik in den 1820er Jahren als auch über die tiefgreifenden wirtschaftlichen Auswirkungen der spanischen Revolution.

Radebeul

Lutz Sartor